

KONGO

Sonnenenergie für Gesundheitsstationen

Förderung von Solarstromanlagen in der Demokratischen Republik Kongo

Projekt-Nr. P14801

„Es sind nun zwei Jahre, dass wir Sonnenenergie haben... es hilft sehr, vor allem nachts, wenn wir Bereitschaft haben: für Operationen und Laborarbeit. Wir benutzen gewöhnlich kleine Kopflampen bis hin zu Öllampen. Heute ist es viel einfacher, Patientinnen und Patienten zu behandeln. Wir hoffen, dass dieses System lange funktioniert, am besten für immer, Elektrizität hat unsere Art zu arbeiten wirklich verändert.“

Aimée Ngunza, Krankenschwester und Hebamme am Kibungu Hospital

Wenn Gesundheitsstationen keinen Strom haben, bleiben nachts nicht nur die Glühbirnen dunkel. Impfstoffe und Medikamente können nicht sachgerecht gelagert werden, weil Kühlschränke nicht kühlen. Krankheiten können nicht diagnostiziert werden, weil Laborgeräte ihren Dienst versagen. Handy und Laptop sind unbrauchbar, weil Akkus nicht geladen werden können.

Fachliteratur lässt sich in Dunkelheit nicht lesen.

Eine Solarstromanlage mit einem leistungsfähigen Batteriespeicher ist auf Dauer eine kostengünstige und umweltfreundliche Alternative. Sie lässt sich – falls vorhanden – auch mit Strom aus öffentlichen Netzen und von Dieselmotoren verbinden. Der Batteriespeicher sorgt dafür, dass Schwankungen in der Sonneneinstrahlung ausgeglichen werden und auch nachts Sonnenstrom zur Verfügung steht.



Während der Nacht kann die Gesundheitsstation dank der gespeicherten Solarenergie weiterarbeiten.

Kongo bei Nacht

Durch die Lage am Äquator dauert in der Demokratischen Republik Kongo die Nacht konstant zwölf Stunden. Eine stabile Stromversorgung gibt es hier kaum. Im Kongo ist Licht nachts Mangelware. Der allergrößte Teil der Bevölkerung

auf dem Land hat keinen Zugang zu öffentlichen Stromnetzen. Auch viele Gesundheitsstationen sind davon betroffen. Zeitweise können sie sich mit Dieselgeneratoren helfen. Doch Diesel ist sehr teuer. Außerdem machen die Geräte einen ohrenbetäubenden Lärm und pusten umweltschädliche und ungesunde Abgase in die Luft.

Solarenergie als Lebensretterin

Die Solarenergie kann im sonnenverwöhnten Kongo Abhilfe schaffen. Eine Technologie mit Zukunft, die MISEREOR auch im Gesundheitswesen zukünftig stärker fördern wird. Pflegepersonal, Ärztinnen und Ärzte sowie Hebammen müssen dann abends nicht mehr länger mit ungesunden Petroleumlampen arbeiten oder darauf hoffen, dass der Akku des lichtspendenden Handys durchhält, bis das Baby geboren ist.

Schwester Annie Mukoko, Geschäftsführerin des Kibango Krankenhauses berichtet: „Die administrative Arbeit hat sich mit Einzug der Elektrizität sehr verändert. Für alles, was wir benötigten (Briefe, Berichte), mussten wir ein Büro bezahlen, aber nun mit der Möglichkeit, einen Computer anzuschließen, arbeiten wir viel schneller und sparen eine Menge Geld.“



Das Kibango Krankenhaus bei Nacht.



Aimée Ngunza, Krankenschwester und Hebamme am Kibango Hospital

Das Gleiche zeigt sich im Krankenhaus: Wir hatten gewöhnlich hohe Ausgaben für Öl, Lampen und Batterien... nun können wir dieses Geld für andere Dinge im Krankenhaus einsetzen. Wir werden bald eine neue Ausstattung benötigen, insbesondere in der Entbindungsstation, das wird sehr hilfreich sein.“

Licht und Strom sind grundlegend für alle Entwicklungsbemühungen

In den Gesundheitsstationen und Krankenhäusern rettet Solarstrom im wahrsten Sinn des Wortes Leben. Aber nicht nur wenn es um Gesundheit geht, ist Strom grundlegend für alle Entwicklungsbemühungen. Trotzdem ist Elektrizität im Kongo für mehr als 90 Prozent der Bevölkerung ein unerschwinglicher Luxus.

MISEREOR ermöglicht gemeinsam mit den Partnern im Kongo, dass Menschen Zugang zu nachhaltigen Energiequellen erhalten - nicht nur für die Gesundheitsstationen, sondern auch für

Bildungseinrichtungen und im Kleingewerbe. Das sind zum Beispiel Photovoltaikanlagen, die Krankenstationen, Schulen und Büros mit Strom versorgen. Mit tragbaren Solarlampen können Kinder und Erwachsene abends lesen und lernen. Kleine Wasserkraftwerke bringen Licht in abgelegene Dörfer, betreiben Getreidemühlen oder kleine Maschinen. Durch Wasserpumpen können Felder und Gemüsegärten in der Trockenzeit bewässert werden.



Die Stromversorgung macht die Behandlung auch während des Tages sicherer und effizienter.

Das Gesamtkonzept für Nachhaltigkeit

MISEREOR ist es wichtig, bei der Installation von Solaranlagen für ein Gesamtkonzept und für Nachhaltigkeit zu sorgen. Da solche Anlagen auch repariert und gewartet werden müssen, fördert MISEREOR in der technischen Berufsausbildung Kurse in Solartechnik - ein Know-how, das Jugendlichen bei der hohen Jugendarbeitslosigkeit im Kongo hilft, Jobs zu finden. Außerdem braucht jede Anlage ein Nutzungskonzept, das der Verschwendung der gespeicherten Energie entgegenwirkt und dafür sorgt, dass wichtige Geräte prioritär versorgt werden.

Die wichtige Rolle der Kirche im Gesundheitswesen

Die Gesundheitsversorgung gehört zu den Kernaufgaben eines Staates. Dennoch werden im Kongo Gesundheitsdienste überwiegend von nichtstaatlichen, meist kirchlichen Trägern erbracht. Die Katholische Kirche leistet hier einen großen Beitrag: Alle 47 Diözesen des Landes betreiben zahlreiche Gesundheitseinrichtungen, die in die staatlichen Gesundheitsstrukturen integriert sind. 2007 unterzeichneten Regierung und Bischofskonferenz hierzu eine Kooperationsvereinbarung. In jeder Diözese besteht innerhalb der für Entwicklungsarbeit zuständigen Caritas ein diözesanes Gesundheitsbüro (Bureau Diocésan des Oeuvres Médicales - BDOM), das die diözesanen Gesundheitseinrichtungen koordiniert und über eine zentrale Beschaffungsstelle mit Medikamenten und weiterem Material versorgt. Das BDOM besucht und überprüft die Einrichtungen regelmäßig zur Qualitätssicherung und Beratung und kümmert sich um die Aus- und Fortbildung des medizinischen Personals.

Seit Jahrzehnten unterstützt MISEREOR in der D.R. Kongo Projekte im Bereich Gesundheit, u.a. in den Diözesen Boma, Bukavu und Mahagi-Nioka.



Ausblick

Es ist abzusehen, dass das Engagement der Kirche für eine bessere Gesundheitsversorgung der Menschen in der DR Kongo auch in den kommenden Jahren nötig ist. Der Ausbau der Stromversorgung der Gesundheitsstationen mit Solarenergie bleibt dabei eine vordringliche Aufgabe. Die Diözesen sind hier weiterhin auf finanzielle Hilfe angewiesen. Die Verantwortlichen der Gesundheitsbüros der drei Diözesen Boma, Bukavu und Mahagi-Nioka bauen weiterhin auf die Unterstützung durch MISEREOR. So erklärt Dr. Adolphine Metamonika, Direktorin des BDOM Boma: „Zurzeit ist MISEREOR der einzige verlässliche Partner auf unserem Weg. Wir sind überaus froh über diese Partnerschaft und hoffen sehr, dass sie fortgesetzt wird.“

Unterstützen Sie unsere Partner mit Ihrer Spende beim Ausbau der regenerativen Energien für eine bessere Gesundheitsversorgung, für zukunftsweisende Ausbildung sowie eine nachhaltige und umweltverträgliche Entwicklung.

Spendenbeispiele:

45,- EUR tragen dazu bei, dass Jugendliche in Solartechnik ausgebildet werden und so die Anlagen langfristig arbeiten.

142,- EUR sind die Kosten eines Solar-Panels. Dies ermöglicht einer Gesundheitsstation autark und umweltfreundlich Strom zu erzeugen.

550,- EUR kostet eine Gel-Batterie, die tagsüber Energie speichert, um die Lichtversorgung bei nächtlichen Behandlungen zu gewährleisten.

